

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weite Verbreitung.
Druck und Verlag der
Simburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.



Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Vot.“



Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber.

Nr. 15.

Limburg a. d. Lahn, 24. Juni.

1915.

Welche Obstbaumform liefert die größten Erträge?

Von Emil Gienapp (Samburg).

Wie schon vor Jahrzehnten, so wird auch heute noch der praktische Gebrauchswert der verschiedenen Formgliederungen unserer stein- und kernfrüchtigen Obstbäume viel umstritten und im wirtschaftlichen Rentabilitätsverhältnis abweichend beurteilt. Mit der wachsenden Erkenntnis des volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Wertes heimischer Obstkulturen ist die Frage der Verwendung der praktischsten und einträglichsten Pflanzungsformen aber nicht nur für die Besitzer kleiner städtischer Hausgärten und ländlichen Eigenheimen, sondern insbesondere für mittlere und selbst größere landwirtschaftliche Betriebe, denen durch rationell betriebene Obstpflanzungen anerkanntermaßen eine lohnende und sich dauernd im Ertrage verbessernde Einnahmequelle erschlossen wird, zu einer so großen betriebswirtschaftlichen Bedeutung geworden, daß von deren zweck erfüllenden Lösung die nutzbringende Betriebsamkeit obftbaulicher und baumfrüchtiger Erzeugnisse ganz wesentlich, wenn nicht sogar ausschließlich, abhängig wird. Die sich im wirtschaftlichen Resultate immer wieder widerstrebenden Empfehlungen bald dieser und bald jener Anpflanzungsform sind in Verbindung mit Unkenntnis über die tatsächlich zu erwartenden Ertragsrenten mehr als unsere so häufig zum Vorwande dienenden klimatischen Verhältnisse schuld daran, daß unsere heimischen Obstkulturen bei weitem nicht die Erfolge gezeigt und die Wirtschaftlichkeit erreicht haben, die andere Länder, insbesondere Amerika u. Australien, schon seit langem aus ihren Obstpflanzungen zu heben wissen, obgleich sie klimatisch den Obstkulturen keine wesentlich besseren Existenz- und Wachstumsbedingungen als wir bieten können. Aber weit besser als wir haben es die Obstzüchter jener Länder gelernt, den bedingten örtlichen und klimatischen Verhältnissen auch die bedingte Baumgliederung, und zwar vorwiegend den mittleren Hochstamm, anzupassen, während wir in Deutschland noch zu keiner einheitlichen Baumform gelangt sind und unter Berücksichtigung der örtlich so verschiedenen Kultur- und Bodenverhältnisse auch wohl kaum jemals gelangen werden. Früher wurde zwar auch bei uns allgemein nur der Kronengewaltige Hochstamm als die einzig rationelle Baumform für die Gebung heimischer Obstbauquellen und Schaffung nationaler Obstwerte betrachtet. In den sturmgepeinigten Höhenlagen wurde der hier namentlich im herbstlichen Erntebestand den Wind- und Wettergefahren schutzlos preisgegebene Hochstamm bald durch den widerstands-

fähigeren Halbstamm ersetzt. Späterhin glaubte man dann in der in starre Formen gezwungenen Zwerg- oder Spalierform die allein nutzbringende Gliederungsform praktischer Obstzucht gefunden zu haben, zumal sich die letzteren vorzüglich zur Bekleidung von Haus- und Gebäudewänden eigneten, und schließlich ist in neuerer Zeit der zwanglosen, naturwüchsigsten Buschform als dem modernsten und ertragreichsten Obstbaum viel das Wort geredet worden, der Wunderdinge im Ertrage verrichtet und jede denkbare Verwendungsmöglichkeit in pflanzungstechnischer Beziehung möglich machen soll. Sofern es sich bei den gewünschten Obstarten lediglich um Äpfel und Birnen, Pfirsiche und Pflaumen, Reineklauden und Sauerkirschen, nicht aber um Aprikosen, Zwetschen, Süßkirschen und Walnüsse handelt, und außerdem die richtigen Sorten gewählt werden, mag der Buschobstbaum die gebotenen Erwartungen bestens erfüllen, ihn aber darüber hinaus als das Non plus ultra aller obftbaulichen Praxis zu bezeichnen, dürfte denn doch nicht unwesentlichen Bedenken begegnen. Wichtig ist nur, daß Buschobstbäume bei sonst gleichen Kulturverhältnissen allen anderen Obstbaumformen, insbesondere aber dem streng gezogenen Zwergbaume gegenüber, die Vorzüge einfacher Anzucht, des dadurch billigeren Ankaufes und vor allem der frühen Fruchtbarkeit besitzen, daß sie bezüglich der obftbautechnischen Behandlung weniger Aufpassung erfordern und daß hierdurch als Selbstfolge Anlage- und Unterhaltungskosten gespart werden; außerdem bilden sie pflanzungstechnisch ein schätzenswertes Mittel für obftbauliche Zwischenkulturen bei Hoch- und Halbstaumpflanzungen, sind dankbare Fruchtträger auf begrenzten Flächen kleiner Haus- und Schrebergärten, eignen sich zur Befestigung von Rabatten und ähnlichen Zwecken dienenden Abgrenzungen, und lassen sich schließlich selbst als Gesellschaftspflanzungen anstelle von Gebüschpflanzungen aufstellen und mit gutem Erfolge wirtschaftlich nutzbar machen. Endlich hat Buschobst noch den schätzenswerten Vorteil, daß es auch auf weniger kulturbaren und nur leichten Bodenarten gute Erträge zeitigt, daß es weniger Wartung als Zwergobst bedarf und eine bequeme Ernte ermöglicht, die bekanntlich beim Kronenbaume nicht immer gefahrlos und ohne vorherige Verluste ist. Im übrigen sind aber auch beim Buschobst die elementaren Grundregeln rationeller Baumpflege unverrückbar und durchaus nicht nebensächlicher Bedeutung, und wer zu diesem Zwecke lediglich verküppelte oder in der gewollten Form mickrige Zwergbäume statt organisch gesunder und jungwüchsiger Bäume verwendet, diese nicht kräftig düngt, hasen- und diebesficher umgäumt u. bewacht, durchreisende Bodenlüstungen herstellt und das regellose Wachstum durch verständiges Beschneiden regelt und

meistert, für den bringen Buschobstpflanzen nach einigen Jahren zufriedenstellender Fruchtbarkeit bald ebensovieler Enttäuschungen, wie sie bei jeder anderen Baumgliederung bei vernachlässigter Unterhaltungspflege mehr oder weniger in die Erscheinung treten.

Wenn wir dann aber weiter berücksichtigen, daß ein erheblicher Teil von unseren angebauten Obstsorten auf Hochstammhäuten nur späte und zudem noch mangelhafte Fruchtträger sind, eine andere Anzahl den sonst wohl reichlichen Fruchtbehang in Form, Farbe und Aroma ganz ungenügend ausbildet und gerade bei der Hochstammform eine größere Anzahl Früchte mit der Tommenden Reifezeit vorzeitig vom Baume fällt, daß ferner aber auch Halbstämmen im Laufe der Jahre zu umfangreichen Kronenbäumen luftschwankender Höhe heranwachsen, und dann bald mehr oder weniger dieselben kulturellen Mängel der Hochstämme aufweisen, auch der kurztriebige Zwergbaum wohl erstklassige Früchte, aber hiervon eine zu geringe Menge liefert, so wird das Buschobst doch zu einer notwendigen und wertvollen Pflanzungsform rationeller Obstzucht in den Fällen, wo es gilt, die Fruchtbarkeit des Hochstammes mit der Fruchtlichkeit des Zwergbaumes zu verbinden, um durch Nutzung der beiden eigentümlichen wertvollen Eigenschaften zu reichen, den sportl. Liebhaber-Obstbau zweckdienlich in einen solchen wirtschaftlichen Erwerbes hinüberzulenken und geschäftlich rentabel zu gestalten. Für die technische Ausführung sind hierbei vier Grundbedingungen zu erfüllen, und zwar zunächst die Verwendung passender Unterlagen und in Verbindung hiermit die Auswahl richtiger Sorten, sodann die Zuführung ausreichender und wirksamer Düngung und schließlich die Abmessung bedingter Pflanzweiten. Im allgemeinen wird Buschobst viel zu dicht gepflanzt, wodurch nicht nur die Bewegungskraft bei den vorzunehmenden Bodenbearbeitungs- u. Erntearbeiten beschränkt und Licht u. Sonne infolge vorhandener tiefer Beschattung ihre kulturelle bzw. bodenerleichternde Wirkung verfehlen, sondern auch dem unliebsamen Einsinken tierischer und pflanzlicher Schädlinge aller Art Vor- schub geleistet und deren rechtzeitige Entdeckung und Entfernung äußerst erschwert wird. Für geschlossene Pflanzungen (Plantagen) können allseitige Abmessungen von 5 Metern als Norm angenommen werden; bei Zwischenpflanzungen aber, wo je zwei Hochstämme einen Buschbaum ablösen oder neben zwei Reihen Kronenbäumen eine solche mit Buschobst angeordnet wird, sollte über dies Maß noch um einige Meter hinausgegangen werden.

Die Wahl der Unterlage und der Sorten findet ihre Regelung unter Berücksichtigung des Bodens, Klimas und des beabsichtigten wirtschaftlichen Ver-

auf denselben Parzellen und auf anderen nicht eintritt, so dürfte sie in der Beschaffenheit des betreffenden Bodens ihre eigentliche, noch näher zu erforschende Ursache haben.

Ein wirksames Mittel gegen den Drahtwurm ist das Kalken. Die Erfahrung hat gelehrt, daß, nachdem man pro Hektar 36—72 Zentimeter (à 50 Kg.) anwendet und in den meisten Fällen denselben mit der Saat untergeeggt hat, die Felder in den nächsten 5—7 Jahren vom Wurmfraß gänzlich befreit waren. In gleicher Weise hat der im Boden frisch und fein verteilte Kalk sich als ausgezeichnetes Mittel bewährt. Stedrüben-, Kohlkopf- und Runkelrübenpflanzen vom Wurm frei zu erhalten.

Gegen Schneckenfraß ist außer dem vielfach empfohlenen und sehr wirksamen Kalkstaub eine Kopfdüngung mit möglichst feingemahlenem Thomasmehl anzuraten. Die Kopfdüngung mit Kalk wirkt oft schädigend auf junge Saaten, weshalb man sie nur vor der Aussaat als Vorlage gegen Schneckenfraß und nur auf Wiese und Kleefeldern unmittelbar zur Vertilgung der Acker-schnecken anwenden soll. Die Hauptsache bei der Anwendung von Thomasmehl ist immer die richtige Anwendung und Zeit, nämlich der früheste Morgen, solange die Schnecken noch beim Fraße sind. Nur an Regentagen kann das Bestreuen auch unter Tags geschehen. Ebenso ist eine Wiederholung des Streuens nötig, sobald sich nicht genügend Erfolg zeigt.

Giebt den Obstbäumen reichlich Wasser!

Daß bei längerer Trockenheit, namentlich die jungen Bäume, die vor einem oder mehreren Jahren gepflanzt wurden, in ihrer Entwicklung zurückbleiben und selbst zugrunde gehen, zeigte uns der Sommer des Jahres 1911. Nicht nur Obstbäume, sondern auch Waldbäume sind in sehr großer Zahl verdorrt. Die älteren Obstbäume ließen ihre Früchte fallen und die hängengebliebenen waren klein und unansehnlich. Stehendes und fließendes Wasser, das bekanntlich reich an Sauerstoff und auch an sonstigen Nährstoffen ist, eignet sich am besten hierzu und befördert das Wachstum der Bäume und die Entwicklung der Früchte in hervorragender Weise. Eine verstärkte Wassergzufuhr löst die im Boden vorhandenen Nährstoffe u. bewirkt ein kräftiges Wachstum. Ein schwaches, oberflächliches Gießen hat keinen Zweck; es schadet vielmehr, denn hierdurch verfrachtet sich der Boden und schließt ihn von der Luft ab. Also gründliches, eindringendes Gießen und zweckdienliche Bodenlockerung zeigt günstige Wirkung. Findet nach der Wassergabe auch noch eine Bodenbedeckung durch Spreu oder Torfmüll statt, welche das Austrocknen des Bodens und die Verdunstung des Wassers verhindert, so braucht ein weiterer Wasserguß nicht allzu häufig wiederholt zu werden. Reibt dem erzielt man ganz vorzügliche Ergebnisse nicht nur bezüglich des Wachstums der Bäume, sondern auch des Festhaltens der Früchte, wenn die Baumscheibe von Unkraut freigehalten und Äste und Zweige mit Kupferkalbfäule — bei dem Vorhandensein von Obstschädlingen — besprüht werden. Der günstige Einfluß der Bewässerung zeigt sich bei der Blatt-, Trieb- und Wurzelbildung und bei tragbaren Obstbäumen durch die vollkommene Ausbildung der Früchte. Nach den gemachten Erfahrungen des Jahres 1911 erwiesen sich die Früchte von unbewässerten Bäumen als nicht haltbar und begannen schon im Dezember stark zu faulen, diejenigen aber die reichlich mit Wasser versorgt wurden, lieferten gesunde und vollkommene Früchte, die sich bis ins Frühjahr hinein gesund hielten. Reichlich wird sich die Mühe und Arbeit der Bewässerung unserer Obstbäume in anhaltend trockenen Sommern in jeder Beziehung lohnen.

Vieh- und Geflügelzucht.

Durchfall bei Kühen. Neben der Weinschwäche oder Knochenweiche tritt unter den Kühen sehr häufig der Durchfall (Diarrhöe) auf, unter dessen Wirkung die Kühen sehr schnell eingehen und sterben. Die Ursache liegt am meisten im plötzlichen Futterwechsel, ganz besonders wenn die jungen Stuten ein stark genährtes Futter erhalten. Ebenso kann die Ursache in der Verabreichung schlechter oder schwer verdaulicher Futterstoffe liegen. Erhalten die Kühen muffige Grütze, Gries

oder Reis oder verschimmelte Körnerfrüchte, resp. in Säure übergegangenes Weichfutter, so ist ein Erkranken an Durchfall die natürliche Folge, unter deren Wirkung die Tiere unfehlbar eingehen. In der Kühenzucht ist daher mit Strenge darauf zu achten, daß nur reines, unverdorbenes und gut zubereitetes Futter verabreicht wird.

8 Ungenügende Hühnerfütterung — deshalb geringer Eierertrag.

In Deutschland werden fast ausschließlich die Hühner zur Eierzeugung gehalten. Unsere Hennen konnten aber in diesem Kriegsjahr ihre höchste Leistungsfähigkeit gerade in der Hauptlegezeit (Frühjahr) nicht entfalten, weil die Körnerfütterung unterlag und ein Hühnerfutter in passendem Nährstoffverhältnis herzustellen nicht bekannt wurde. Zu der mangelhaften Ernährung unserer Hühner tritt auch noch der Umstand hinzu, daß dieselben keinen ergiebigen Auslauf haben; läßt sich ein Huhn außerhalb des Hofraums auf einem fremden Grundstück sehen, so waltet sofort der Feldhüter, auf Antrag des betreffenden Besitzers, seines Amtes. Wie die Erfahrung gelehrt hat u. die in der Freiheit lebenden Hühner (Rebhühner und Fasanen) es bestätigen, sind selbst die Brutverhältnisse bei letzteren viel günstiger wie bei ersteren. Die in der Freiheit lebenden Hühner-vögel, suchen sich ihre ganze Nahrung selbst und treffen unter den ihnen in der Freiheit zur Verfügung stehenden Futtermitteln die Auswahl so, daß die Eier das richtige Nährstoffverhältnis für die Küken im Ei besitzen. Nicht nur die Eiererträge sondern auch die Brutergebnisse unserer Haus-hühner, deren heutige Ernährung gegen früher weit zurücksteht und die meist nur einen zu beschränkten Auslauf haben, sind recht unbefriedigend.

Da Körnerfutter in der jetzigen Zeit verboten ist und die Hühner an den vorgelegten Runkel-rüben (Dickwurz), wie es häufig geschieht, nur um etwas in den Kropf zu bekommen, widerwillig picken, so sollen die Hühnerhalter die übrigen den Hühnerbestand schon stark verringerten, Fisch- und Fleischmehl, gebrochenen Mais usw. als Weichfüt-ter den Hühnern reichen. Diese Ausgaben werden sich gut bezahlt machen, denn für das frische Landei wird in der Main- und vorderen Taunusgegend 14 und 16 Pfennig gezahlt. Bei etwas nahrhaf-terem Futter und bei dem Auslauf auf die Dünger-stätten u. Rasenplätze, wo sie Käfer, Würmer usw. finden, wird sich die Eierzeugung erheblich ver-mehren. Hühner auf kleinem Raum gehalten, die also keinen Freilauf haben, wählen sich Futtermittel nach dem jeweiligen Bedürfnis; hier kann man be-obachten, daß sie z. B. während der Legezeit Eier-schalen mit großer Eier fressen, weil zur Eier-zeugung Kalk erforderlich ist, während sie in der Legepause im Herbst Eierschalen gänzlich ver-schmähen. Auch bei anderen Futtermitteln kann man den Naturtrieb der Hühner feststellen und gegebenenfalls dieselben danach reichen. Es steht zu erwarten, daß bei der bevorstehenden Getreide-ernte die Hühner wieder fleißiger, als dies seither der Fall war, Eier legen, selbst wenn das Verbot Körner zu füttern bestehen bleiben sollte. Durch das Einfahren und Abladen der Getreidearten gehen so viele Körner verloren, daß sich die Hüh-ner reichlich ernähren können; es besteht somit die Hoffnung, daß die Eier zur und nach der Ernte-zeit im Preise zurückgehen und Eier für die Win-terzeit konserviert werden können.

Bienenzucht.

Tote Bienen. Gar mancher Bienenstock, der im letzten Herbst eingewintert wurde, ist in diesem Frühjahr nicht mehr aufgewacht. Er ist verhungert. Aber warum jetzt diese traurige Erinne-rung? Damit es in diesem Jahre besser gemacht wird. Viele Junfer stehen im Felde. Die Zurück-gebliebenen aber mögen den Angehörigen der im Felde stehenden nach Kräften beistehen. Nur keine Schwärmzucht! Wenige, starke Völker bringen mehr ein, als eine Reihe schwacher Schwärme. Also verhuete man das Schwärmen, so gut es geht. Sind dann im Herbst eine kleinere Zahl tüchtiger Völker einzuwintern, so kann man diesen auch das nötige Winterfutter geben und braucht sich dann im Frühjahr keine Vorwürfe zu machen, daß man seine Bienen verhungern ließ.

Vögel als Bienenfeinde. Hühner, Spatzen und viele andere Vögel sind als Bienen-feinde verschrien. Ihr Schaden dürfte nicht weit her sein, da sie meist nur Drohnen aufnehmen u. den Bienenstachel scheuen. Eine Henne, (Glucke) der Bienen vorgeworfen wurden, lockte ihre Klei-nen ängstlich weg.

Ein reiches Sonnjahr. Unter der Ueberschrift: „Das ist heuer ein reiches Sonnjahr“ entnehmen wir der Magdeburger Zeitung folgende Betrachtung: Der überaus schöne Frühling und die liebe Sonne meinen es in diesem ersten Kriegs-jahr mit unseren Bienen und dem Junfer in hohem Maße gut. Noch einige Wochen solch schönes Wetter, und eine große Ernte ist geborgen. Es geht den Juncfern wie den Weinbauern, und es ist ihnen nach so manchem Fehljahr auch wieder ein-mal ein gutes Jahr zu gönnen. Mögen Freunde und Liebhaber des köstlichen Naturprodukts auch für sich Vorfrage treffen (denn guter Honig hält sich Jahre lang) und sich ein bestimmtes Quantum bei bekannten Bienenzüchtern reservieren. Dann ist er später keinem Zweifel über dessen Reinheit ausgesetzt. Guter reiner Bienenhonig ist nicht nur ein treffliches Nahrungsmittel, welcher ohne jede Veränderung im menschlichen Magen vom Blut direkt aufgenommen wird, sondern wirkt auch bei Erkältungen, Erkrankungen der Luftwege und der Lungen lösend und heilend und kann deswegen gar nicht genug empfohlen werden.

Haushirtschaft.

Das Sauerwerden der Milch und Sahne zu vermeiden. Um das Sauerwerden der Milch zu verhüten, ist es ratsam, dieselbe mit Zucker abzu-kochen auf einen Liter Milch einen knappen Eß-löffel voll. Die Milch hält sich dann, kalt gestellt, selbst bei großer Hitze bis zwei Tage gut. Auch das Hineinlegen eines silbernen Löffels soll die Milch vor dem Sauer werden schützen.

Um Butter längere Zeit ihren guten Ge-schmack zu erhalten, glasiert man dieselbe. Hat man einen größeren Vorrat von Butter, tut man sie in einen breiten Steintopf oder Napf, löst et-was Zucker mit wenig Wasser auf dem Feuer, füllt von der heißen Zuckerslösung, die syrupartig sein muß, eine ganz dünne Schicht über die Butter. Durch diese Prozedur wird etwas Butter an der Oberfläche infolge der Wärme zum Schmelzen ge-bracht und verbindet sich mit der Zuckerslösung zu einer Glasur. Diese ist für die Luft undurchdring-lich, die Butter hält sich, kühl gestellt, längere Zeit vorzüglich, und ist beim Gebrauch die obere Schicht dieser Butter zugleich ein sehr begehrtter Leder-bissen unserer Kleinen.

Vorzügliches Stärk- und Plätt-Rezept für Oberhemden, Kragen und Man-schetten. Nachstehendes Rezept ist ausreichend für 36 Kragen, 12 Paar Manschetten und 6 Oberhem-den: Eine Portionstasse beste Strahlenstärke, vier Portionstassen Wasser, ein Eßlöffel Glycerin, ein Eßlöffel Borax werden gemischt, letzterer wird vorher mit einer halben Tasse Wasser auf-gekocht. Man rührt diese Masse ein und stärkt damit die sehr sauber gewaschene gut getrocknete Wäsche, reibt jedes Stück auf beiden Seiten mit einem Tuch ab und läßt es fest und feucht eingewickelt über Nacht liegen. Morgens wird geplättet. Man zieht jedes Stück recht gerade, legt auf die linke Seite desselben ein dünnes, leinenes altes Taschen-tuch, fährt einmal schnell mit recht heißem Eisen darüber, zieht das Tuch fort u. plättet die Wäsche nun vollständig rechts und links, zuletzt rechts, trocken.

Gemeinnütziges.

Ritt für Petroleumlampen. Gar nicht selten kommt es vor, daß die Glasgeln der Petroleumlampen von den metallenen Füßen ab-gehen u. darum zwecks Ausbesserung zum Klemp-ner gesandt werden müssen. Diese Verhütung kann jedoch in jedem Hause vorgenommen werden. Ein Stückchen Alaun wird in einem Blechlöffel recht heiß gemacht, die flüssige Masse in die Oeffnung des Metallfußes gegossen und der Petroleumbehäl-ter sofort hineingedrückt. Da der heiße Alaun so-fort wieder verhärtet, so muß diese Verhütung recht schnell ausgeführt werden.

Säge-späne-Verwendung. Die Säge-späne lassen sich in geeigneten Dosen als Brenn-

4. 120 5
amte meistlich verfertigt
ben 22. Juni 1915.

7189

Bücher von verstorbenen Kriegern in

Sanften

ausgewählte v. Kriegsteilneh-
mern Preisermäßigung. Kom-
missionsvermittlungsbüro für
Kriegsteilnehmer. 16070

für sofort gesucht.
Cölner Consum-Gesellschaft,
Obere Brückenstr. 23. 7199

material verwenden; ferner dienen sie zur Gewinnung von Holzkohle, von künstlichem Gase und plastischen Massen, von Sprengmitteln u. Schießpulver, zur Fabrikation von Oxalsäure (Kieselsäure), als Dünger, zur Mörtelbereitung, zur Gewinnung von Branntwein und Essig und zur Erzeugung von Leuchtgas.

Korke werden luftdicht, wenn man sie etwa sechs Minuten in flüssigem Paraffin liegen läßt. Damit die Korke unter der Oberfläche bleiben, bedeckt man sie mit einem alten Sieb oder dergleichen. Nach dem Erkalten sind sie völlig undurchlässig.

Gesundheitspflege.

Pflegt die Füße. Die Füße sind Arbeiter, welche fast beständig gespannt sind. Sie müssen den ganzen Körper tragen und dienen also besonders sorgfältige Pflege. Statt dessen werden sie oft in unverantwortlicher Weise vernachlässigt; daher rühren die vielen Fußgebrechen. Man zwingt die Füße in enge Schuhe und Strümpfe ein, statt letztere beide recht weit zu tragen, damit die Blutzirkulation nicht gestört wird. Die Füße können sich nur unter Einwirkung der frischen Luft und der Sonne und auf kühlem Erdboden naturgemäß entwickeln. Wachsen die Kinder in engen Schuhen heran, so werden ihre den Tag über eingepreßten Füße nur im Bette recht warm, denn bei Tag ist die Blutzufuhr sozusagen ausgeschlossen. Wenn aber kein Blut in die Füße gelangt, die Knochen also nicht gehörig genährt werden, so können die Füße unmöglich sich richtig entwickeln. So entstehen die Fußgebrechen, die schwächlichen Füße, die verkümmerten Fehlfüße, die Plattfüße. Noch mehr: auch die Knochenschmerzen stehen nur allzuoft damit in Zusammenhang; eine große Zahl dieser Fälle wird durch Einwirkung auf die Füße geheilt. Sehr erfrischend ist im Sommer allezeit ein Fußbad.

Die Hitze in den Zimmern wird namentlich während der Nachtzeit sehr lästig empfunden. Wir glauben daher unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir nachstehend zwei Methoden angeben, mit denen man die hohe Temperatur in den vier Pfählen sowohl am Tage wie auch nachts vermindern kann. Ein kühles Zimmer erzielt man leicht durch frühzeitiges Öffnen des ganzen Fensters, oder, wo dies angängig, während der Nacht. Sobald es draußen warm zu werden beginnt, schließt man die Fenster u. besprengt die Dielen mit Wasser. Die Sonne muß natürlich durch Jalousien oder Vorhänge abgehalten werden.

Mit dem abendlichen Öffnen der Fenster warte man so lange, bis wirklich Kühle eingetreten ist. Eine rasche Abkühlung eines überwarmen Zimmers erzielt man auf folgende Weise: Ueber die weit geöffneten Fensterflügel wird ein stark durchnäßtes, großes leinenes Tuch gehängt und gleichzeitig Gegenzug durch Öffnen aller gegenüberliegenden Türen und Fenster bewirkt. Die Temperatur des Zimmers wird sich in kurzer Zeit in bemerklicher Weise vermindern. — Besonders ist natürlich für kühle Schlafzimmer Sorge zu tragen, weil der Schlaf in heißen Räumen wenig Erquickung bietet und Frische und Schaffenskraft des Geistes wie des Körpers für den folgenden Tag bekanntermaßen stark beeinträchtigt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 15. bis 21. Juni 1915.

Die Frage, ob mit einer frühen oder späten Ernte zu rechnen sei, pflegt sonst gegen Ende des Erntejahres, wenn die alten Vorräte zur Reife gehen, viel erörtert zu werden. Dank der getroffenen Maßnahmen braucht uns diese Frage, wenigstens vom Standpunkte der Versorgung, diesmal nicht weiter zu beschäftigen. Wir kommen nicht nur reichlich aus, wir behalten vielmehr eine so ansehnliche Reserve, daß wir auch für den Fall einer Verspätung der Ernte durchaus gerüstet sind. Infolge dieser günstigen Vorratsverhältnisse hat die Reichsverteilstelle den Reichskommissar ermächtigt, den Kommunalverbänden über den festgesetzten Bedarfsanteil hinaus Mehl zu einer höheren Brotversorgung der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung zu überweisen. Ist die günstige Getreidebilanz das Ergebnis einer wohl überlegten und mit peinlicher Sorgfalt durchgeführten Vorratsseinteilung, so zeigt der jetzt herrschende Ueberschuß an Kartoffeln, daß man auf diesem Gebiete der Volksernährung die Verhältnisse weniger richtig eingeschätzt hat. Wie der Minister des Innern in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mitteilte, habe sich aus den Anmeldungen der Kommunen bei der Reichsstelle am 1. Mai eine Fehlbetrag von 6,5 Millionen Zentnern ergeben, während am 20. Mai nur ein Drittel dieses Bedarfs angefordert worden sei. Es handelt sich jetzt darum, die noch vorhandenen großen Mengen vor dem Verderben zu retten. Nachdem bereits Abmachungen mit den Stärkfabriken und mit den Kartoffeltrockneren zwecks Verarbeitung von drei Millionen Zentnern Kartoffeln

getroffen worden sind, hat der Bundesrat nunmehr verordnet, daß Brennerien jeder Art bis einschließlich 15. August Kartoffeln verarbeiten dürfen, ohne daß ihnen hieraus für die künftige steuerliche Behandlung ein Nachteil entsteht. Ueberdies werden die Bäder von der Behörde ermächtigt, anstatt der Trockenfabrikate soweit als irgend möglich frische Kartoffeln zu verwenden. Der mit diesen Verhältnissen zusammenhängende Preisrückgang am Kartoffelmarkte veranlaßt die Landwirte zu vermehrtem Verbrauch von Kartoffeln zur Viehfütterung, und die Folge davon ist, daß die Nachfrage nach Futtermitteln merklich nachgelassen hat. Trotzdem infolge des bestehenden Waggonmangels der Bezug von Rumänien seit einiger Zeit beinahe vollkommen stockt, und neue Zufuhren sich in mäßigen Grenzen halten, haben die Besitzer von Mais sich veranlaßt, ihre Forderungen erheblich zu ermäßigen. Guter Mais, der noch zu Beginn der Vorwoche bis zu 615 M gebracht hatte, war zuletzt kaum zu 600 M unterzubringen, zumal die Mühlen sich im Hinblick auf die stark gedrückten Preise für Maismehl vollständig vom Markte zurückgezogen haben. Soweit Nachfrage vorlag, beschränkte sich diese auf die geringeren Maissorten, die ihren Preisstand infolgedessen besser zu behaupten vermochten. Ausländische Gerste mußte gleichfalls etwas im Preise nachgeben, immerhin mußten Käufer bei spärlichem Angebot Preise von 635—660 M bewilligen. Maismehl fand selbst bei 65 M nur wenig Beachtung, auch in Graupen gestattete sich das Geschäft zu Preisen v. 80—82 M schleppend. Zur Frage der erhöhten Höchstpreise für Gerste nach der Verordnung vom 9. März ist dem Deutschen Landwirtschaftsrat nunmehr vom Reichsamt des Innern der Bescheid geworden, daß die halbmönatlichen Zuschläge neben der Erhöhung von 50 M aufrecht erhalten und nur durch 33 der Abänderungsverordnung in der Weise eingeschränkt werden, daß nach dem 1. März 1915 keine weiteren Zuschläge hinzutreten. Danach ist also der Zuschlag vom 1. März der letzte gewesen. Was den Wirtschaftsplan für das neue Erntejahr anlangt, so sind endgültige Entscheidungen noch nicht getroffen. Inzwischen hat der Bundesrat beschlossen, alle Kaufverträge über Getreide aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 für nichtig zu erklären, ebenso über Futtermittel, die der Bekanntmachung vom 31. März 1915 unterliegen, und endlich über Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind.

Wer will unter die Soldaten

die beste Liebesgabe

bringen, welche gläubige Christen den unsterblichen Seelen ihrer angehörigen Krieger schenken können, der bestelle das mit kirchlicher Druckerlaubnis in unserem Verlage erschienene Büchlein

„Des deutschen Kriegers Lohn bei Gott“

Ein Wort an unsere Soldaten,

von Dr. **Höhler**, Domkapitular und Generalvikar.

Preis 5 Pfg., von 50 Stück an 4 Pfg.

Bereits über **75000** Exemplare abgesetzt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von der

Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Für sofort ein
Geisendreher
und ein
Tagelöhner
bei hohem Lohn in dauernde
Stellung gesucht. 7097
Maschinen-Fabrik
J. A. Häfner, Limburg.

Tüchtige
Studateure und
Berpußer
sofort gesucht. 7194
Johann Pauly jun.,
Wiesbaden.

Einige tüchtige 7188
Schlosser u.
Schmiede
für dauernde Beschäftigung
und guten Lohn gesucht.

Odenwälder
Hartstein-Industrie A.-G.,
Steinfrenz, Wbf

Ein Mädchen
für Haus und Feld gesucht.
Lohn 250—300 M

Junger Friseurgehilfe
gesucht. 7167
Frz. Schmitt,
Limburg.

Ein selbständiger
Bauschlosser-Geselle
sofort gesucht. 7177
Schlertert 22.

Ein kräftiges
Mädchen, 7196
welches Landarbeit versteht,
gegen hohen Lohn sofort
gesucht bei **Josef Stähler**,
Landwirt in Oberweyer.

Tüchtiges
Dienstmädchen
und ein
Zweitmädchen
gesucht. Näh. Exp. 7200

Welteres **Mädchen**, das
selbständig kochen kann, zum
1. Aug. gesucht. Monatsmäd-
chen vorhanden. 7187

v. Tesmar,
Limburg, Diezerstraße 44.

Jüngeres, braves
Dienstmädchen
in kleinen, ruhigen Haushalt
zu zwei Personen gesucht.
Näheres Expedition. 7120